

«Das Absurde bringt mich zum Lachen»

INDISKRETES INTERVIEW Heute mit La Lupa, Sängerin und Schauspielerin. Hier erfahren Sie, was sie über den Teufel denkt und warum sie ihren grössten Traum nicht verraten wird.

VON JANINE GRÜNENWALD

Wo ist Zürich am schönsten, wo am hässlichsten?

Wenn man auf der Quaibrücke steht und einerseits über den See auf die Berge sieht und andererseits auf die Limmat und das Herz von Zürich, ist es wunderschön. Der hässlichste Ort der Stadt ist davon nur einen Katzensprung entfernt: die Passage unter der Quaibrücke beim Bellevue. Es ist dort immer schmutzig, das ist eklig. Ich kann nicht verstehen, warum dieser Ort nicht regelmässig gereinigt wird.

Wo werden Sie am liebsten berührt, wo am wenigsten gern?

Am liebsten berührt werde ich an Herz und Hirn. Am wenigsten gerne in meiner Freiheit, im Sinne von eingeschränkt.

Wie gelingt für Sie ein Date hundertprozentig? Was wäre ein No-go?

Ich habe keine Dates.

Was halten Sie von Sex ohne Liebe und Liebe ohne Sex?

Von Sex ohne Liebe halte ich gar nichts. Hingegen halte ich Liebe ohne Sex durchaus für möglich.

Glauben Sie an Gott? Gibt es den Teufel?

Ich glaube an eine schöpferische Kraft, die alles zusammenhält und liebt. An den Teufel als Gestalt aber glaube ich nicht. Wir Menschen machen den Teufel lebendig, wenn das Böse in uns aufsteigt.

Was war Ihr grösster Fehlkauf, was der beste Kauf überhaupt?

Alles, was ich habe, gefällt mir und mag ich, ich habe nie einen Fehlkauf getätigt. Meine besten Käufe sind meine Hüte und mein Schmuck.

Was ist Ihr grösster Traum, was Ihr schlimmster Albtraum?

Den grössten Traum darf man nicht verraten, sonst wird er niemals in Erfüllung gehen. Der grösste Albtraum ist für mich, im Dunkeln eingeschlossen zu werden.



La Lupa: Ihren Künstlernamen bekam sie schon als Jugendliche.

Bild: Caroline Minjolle

Welche Partei entspricht Ihnen am meisten, welche am wenigsten?

In meinem Alter bin ich nicht mehr für eine bestimmte Partei, sondern für Ideen. Aber ich muss sagen, mein Herz schlägt seit Kindesbeinen links.

Welches sind für Sie die besten Seiten des Mannes, welches die nervigsten?

Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und ganz wichtig: Humor. Diese Eigenschaften schätze ich an einem Mann. Gar nicht mag ich Humorlosigkeit, Verlogenheit und manipulierende Fähigkeiten.

Was bringt Sie zum Lachen, was zum Weinen?

Das Absurde bringt mich zum Lachen. Und es gibt so viel zum Weinen, dass ich es gar nicht aufzählen kann.

Welcher Schweizer Promi geht Ihnen besonders auf die Nerven, und von welchem würden Sie umgekehrt gern mehr sehen?

Ich mag Menschen. Ob Promi oder

nicht, ist mir total egal.

Welches Tier mochten Sie als Kind? Vor welchem hatten Sie Angst?

Am liebsten mochte ich meine Katze und all die verschiedenen Schmetterlinge. Angst hatte ich vor Schlangen.

Wie sind Sie betrunken? Und wie sind Sie nüchtern?

Wenn ich betrunken bin, empfinde ich eine übertriebene Zuneigung zu allen Menschen. Auch zu den schlimmsten. Wenn ich nüchtern bin, habe ich noch immer genug Zuneigung.

ZUR PERSON

La Lupa, alias Maryli Maura Herz-Marconi, ist im Tessin geboren und lebt in Zürich. Ihre aktuelle Produktion heisst «ARS AMANDI die Kunst des Liebens nach Ovid» und feiert am 11. März im Theater Stok Premiere. www.la-lupa.ch, www.theater-stok.ch

KURZ GESAGT

WERNER SIEG



Werner Sieg war Lehrer an der Kantonsschule Rämibühl, langjähriger Gemeinderat der SP und ist jetzt im Ruhestand

Am Grab von Friedrich Glauser

Friedrich Glauser ist einer der wenigen Dichter, die mich nie loslassen, die ich immer wieder lese. Das hat gewiss mit seiner unnachahmlichen Beschreibung der Schweiz vor dem 2. Weltkrieg zu tun, einer Welt der einfachen Menschen, die ich noch aus den mündlichen Schilderungen meiner Eltern gekannt habe. Und selbstverständlich auch mit seinem eigenen Leben. Glauser ist drogenabhängig, bevormundet, sitzt im Irrenhaus, in Gefängnissen, wird administrativ verwahrt, vom eigenen Vater in die Fremdenlegion gebracht. Schliesslich erleidet er am Tag vor seiner Hochzeit einen Hirnschlag und stirbt. Seine Asche wird im Dezember 1938 in Zürich bestattet.

Vor kurzem, an einem nebligen Morgen besuchte ich Glauzers Grab auf dem Friedhof Manegg in Wollishofen. Ich tue das alle paar Jahre einmal. 1988, ich war gerade neu in den Gemeinderat gekommen, hörte ich, man wolle das Grab von Glauser aufheben. Ich machte daraufhin eine schriftliche Anfrage beim Stadtrat und forderte ihn auf, das Grab weiter bestehen zu lassen. Das geschah dann dank Stadtpräsident Wagner auch. Als ich jetzt vor dem bescheidenen Urnengrab stand, fand ich für mich, leicht sentimental, dies sei etwas vom Gescheiterten gewesen, was ich im Parlament gemacht habe. Und plötzlich wusste ich auch genau, wieso mich Glauser so fasziniert: Sein Herz schlägt primär immer für die kleinen Leute, aber trotzdem hasst er die Grossen nicht. Alle seine Personen – selbst üble Verbrecher und Mörder – haben irgendetwas Positives. «Es war im Leben eben immer ganz anders, als man meinte», heisst es im «Wachtmeister Studer», und an einer andern Stelle: «So vieles im Leben ist tragisch und grotesk.» Glauzers Bücher sind Bücher gegen Vorurteile – und auch deswegen grosse Literatur.